

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Son- und Feiertag, mittags

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rheinstraße 29/31



Telefon Nr. 33 und 124
Postfach Nr. 5796
Scheidt Hammer

Anzeigenpreis 40 Pfennig

die 1. Spalte 1. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 50 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.50 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 208.

Herford, Dienstag, den 6. September 1921

39. Jahrgang.

Admiral Scheer für die Verteilung der Verfassung.

Warnung an die Jugend.

Während die Generale Ludendorff, v. d. Goltz, Graf Waldersee usw. und jene Offiziere, die den Verlust ihrer persönlichen Vorrangstellung nicht überwinden können, ihre Tage mit Aufregung und Wühlerei verbringen, kommen erfreulicherweise auch aus den militärischen Kreisen Stimmen, die ein solches, das Land frevelhaft schädigendes Treiben scharf zurückweisen. Der ehemalige Chef der Hochseeflotte, Admiral Scheer, wendet sich in einem Artikel, der in der „Vossischen Zeitung“ erschienen ist, energisch gegen die „Vergiftung der Volkseinstimmung“, die sich in sogenannten nationalen Kreisen bei der Ermordung Erzbergers gezeigt hat. Indem er die Rolle Erzbergers beim Waffenstillstand erwähnt, fragt er:

„Wo blieben die zur Führung der schwierigen Waffenstillstandsverhandlungen Sachkundigen und Besserfähigen, als so unerwartet der militärische Zusammenbruch eingestanden wurde und das Volk aus allen Himmeln stürzte?“

In der Tat, warum hat Ludendorff die Waffenstillstandsverhandlungen, die er durchaus haben wollte und auf deren sofortige Einleitung er bestand, eigentlich nicht selbst geführt, warum hat die Oberste Heeresleitung mit der Leitung dieser militärischen Verhandlungen nicht eine ihr nahestehende Persönlichkeit betraut? All diese Herren sind ganz einfach der unangenehmen Mission ausgewichen, um für den Waffenstillstand, den sie nach dem Zusammenbruch ihrer strategischen Pläne forderten, die Verantwortung nicht tragen zu brauchen. Admiral Scheer schreibt dann weiter: „Die Erreichung der nationalen und bolschewistischen Ziele würde in unserem Lande zu einer noch unerträglicheren Plage werden, als sie uns das Beispiel von Rußland vorführt. Ich warne die Jugend Deutschlands, ihre Hoffnung auf Brutalität und Gewalt im Innern zu setzen, denn sonst treiben wir mit Sicherheit in den Abgrund, aus dem sich das Deutschland und die Nation nicht mehr herausarbeiten kann. Denn nur durch innere Einigkeit kann es uns gelingen, Vertrauen und Achtung bei anderen Völkern zu gewinnen, die erst dann wieder an unsere Stärke und Macht glauben können. Dann werden sie auch erkennen müssen, daß auch sie nur in der Lage sind, die Wiederaufrichtung ihrer Nation zu erlangen, wenn sie gemeinsam mit uns an diese Arbeit herantreten. Deshalb ist es ganz gleichgültig, wie wir zu der Form der Verfassung in Deutschland stehen, mit ihr muß jetzt gearbeitet werden, und sie muß unparteiisch vom ganzen Volk verteidigt werden. Dann wird es auch möglich sein, den Geist von 1914 den wir heute ruhig einen romantischen nennen können, zu einer wirklichen nationalen Einigkeit zu gestalten, die durchhaltend und kraftzeugend ist.“

Admiral Scheer hat ersichtlich eine andere Auffassung von Vaterlandsliebe, als jene Leute, die aus Haß und gekränkter Eigenliebe das Land in immer neue Verwirrungen stürzen möchten. Die Worte, die er an die Jugend richtet, passen natürlich ebenso sehr für die Jugendzieher, die Professoren und Schulmänner, von denen viele solche Ermahnungen recht nötig haben.

„Der Tod, den Erzberger verdiente.“

Deutschnationale Presseäußerungen.

Die hauptstädtische deutschnationale Presse lehnt bekanntlich jede intellektuelle Gemeinschaft mit der Ermordung Erzbergers mit Entrüstung ab. Die Provinzpresse empfindet ein solches Bedürfnis nicht. Ein weiteres Beispiel dafür bietet die deutschnational-antisemitische „Volkstimme“ in Nürnberg-München in ihrer Ausgabe vom 31. August. Unter der Überschrift „Erzbergers Tod“ heißt es da:

„Dem Ende dieses gewissenlosen Abenteurers ein Wort des Bedauerns zu schenken, wäre niedrigste Gehelei. Hätten alle die Flüche Gestalt genommen, die feinsten zum Himmel stiegen, kein Sonnenstrahl wäre seit Jahren durch ihre Scharen auf die blutgetränkte Erde gedrungen. Könnten die Tränen gesammelt werden, die durch seine Schuld in Europa noch fließen sollen, eine zweite Sintflut müßte Mensch und Vieh erlösen. Sein Maß war gerüttelt voll, und ein Wunder ist es nur, daß heute erst die Angel den Weg zu seinem Leben fand. Nicht als ob sein Werk damit

Das Neueste vom Tage

Der preussische Landtag tritt endgültig am 28. September zusammen.

In der nächsten Sitzung des Reichswirtschaftsrates gelangt die Feststellung des Gutachtens über die Vermögenssteuergesetzentwürfe an den Reparationsausschuß zur Beratung.

Die Breslauer Herbstmesse wurde gestern nachmittag durch einen Festakt im Marmorsaal der Jahrhunderthalle eröffnet.

Angesichts der irischen Antwort hält man es für möglich, daß Lloyd George an das englische Volk appelliert und Neuwahlen vornehmen läßt.

In Spanien macht sich eine revolutionäre Bewegung bemerkbar, die in engem Zusammenhang mit den Vorgängen in Marokko steht und den Sturz der Monarchie bezweckt.

Die Zahl der Hungernden im Gouvernement Samara in Rußland beträgt 580 000 Erwachsene und 600 000 Jugendliche.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird der Standpunkt vertreten, daß Japan sich mit einer Kriegsflotte begnügen müsse, die zur amerikanischen im Verhältnis wie 2 zu 3 stehe.

Die persische Regierung hat den Vertrag mit der britischen Senatskommission annulliert, damit verschwindet auch der letzte Vertrag zwischen England und Persien.

gefühlt wäre: Wie ein Mann als Fackel ganzen Zeitaltern den Weg erleuchten kann, so vermag ein Einziger Völker ins Glend zu stützen. Und das hat Erzberger getan. Kein einzelner dürfte sich deshalb vermaßen, den Spruch an ihm zu vollziehen. Er war dem deutschen Volk verfallen. Im Namen des Volkes auf der Kuchhaut zum Richtplatz geschleift, dort mit glühenden Eisen gebrandmarkt und an den höchsten Galgen gehängt: Das war der Tod, den Erzberger verdiente. So war wäre sein Andenken mit der Schmach beladen worden, die es in Zukunft keinem aufrechten Menschen mehr gestattete, im Herzen, geschweige denn öffentlich, einen Vorbehalt zu seinen Gunsten zu machen.“

Die umfänglich niedrige Gesinnung, die auch in diesem „Nekrolog“ zum Ausdruck kommt, spricht für sich selbst.

Die Achtung vor der Wehrmacht.

Wth. Berlin, 5. Sept. Der Reichspräsident hat nachstehende Rundgebung für die Wehrmacht des Reiches erlassen:

Die politische Erregung der letzten Zeit hat bedauerlicherweise dazu geführt, daß in verschiedenen Fällen Angehörige der Wehrmacht in den Straßen ohne jeden Grund angegriffen, beleidigt und sogar mißhandelt worden sind. Derartige bedauerliche Ausschreitungen finden nur dadurch ihre Erklärung, daß die Uniform in den politischen Streit der Parteien hineingezogen wurde. Es wurde nicht mehr unterschieden zwischen den Vertretern der verfassungsmäßigen Wehrmacht, deren Berufsleid der Waffenrock ist und dem politischen Gegner, durch den man sich provoziert glaubte. Die Reichsregierung ist entschlossen, diesem Zustand ein Ende zu machen. Durch Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Verfassung und auf Befehl des Reichswehrministers ist für die Zukunft jeder Mißbrauch der Uniform verhindert. Die Regierung muß daher von allen Kreisen des Volkes und allen Parteien verlangen, sie in ihrem Bestreben, der Wehrmacht die gebotene Achtung zu sichern, zu unterstützen. Der Soldat ist der Bürger im Waffenrock, der Vertreter der verfassungsmäßigen Wehrmacht des Reiches. Ihn als solchen zu achten, ist ein Gebot der Selbstachtung des Volkes. Die Autorität des Staates macht es der Reichsregierung zur Pflicht, Ausschreitungen gegen die Wehrmacht des Reiches und Angriffe gegen die Angehörigen mit den ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu begegnen.

Ein Schutzgesetz für Politiker.

In einer vom Wahlkreisverband des Zentrums einberufenen Versammlung in der Stadthalle zu Berlin hielt Reichsanzwiler Dr. Wirth eine bedeutungsvolle Rede, in der er gegen die Ermordung Erzbergers Stellung

nahm. Weiter erklärte er, er hoffe und wünsche auf eine friedliche Einigung mit der bayerischen Regierung. Er betonte die Notwendigkeit, die Republik gegen Angriffe von rechts zu schützen. Wir brauchen ein Gesetz, sagte er — und ich will mich dafür einsetzen, daß es kommt —, das unsere Mitbürger, die im politischen Kampfe stehen, schützt, genau so, wie das in England und anderen parlamentarisch regierten Ländern schon länger der Fall ist. Weiterhin würdigte er die Verdienste Walter Rathenaus. Er schloß, indem er darauf hinwies, daß Deutschland nur auf demokratischer Grundlage gefunden könne. Von dieser Politik werde er um keinen Schritt abweichen. Er sei bereit, gegen die Reaktion alle staatlichen Machtmittel einzusetzen.

Im Anschluß sprach an die Ausführungen des Reichsanzwilers auch der Abg. Pfeiffer. Er erzählte dabei laut „Berliner Montagspost“, daß Generalfeldmarschall v. Hindenburg nach Abschluß des Waffenstillstandes am 30. Dezember 1918 in Anwesenheit des General Groener und Pfeiffer dem Abg. Erzberger ausdrücklich für die Verdienste gedankt habe, die Erzberger dem deutschen Vaterlande durch Übernahme dieses undankbaren Amtes geleistet habe.

Eine Rede Stresemanns.

In einer Rede auf dem Wahlkreisparteitag Magdeburg-Anhalt der Deutschen Volkspartei sagte Dr. Stresemann: Es sei notwendig, daß die Ausprägung von Banknoten nicht mehr ohne Genehmigung des Reichstages vor sich gehen dürfe. Von der Regierung verlange er die vollständige und parteiische Anwendung des Ausnahmezustandes und die Herstellung geordneter Verhältnisse gegen die Willkür linksradikaler Parteien. Er wandte sich gegen den Gedanken eines Blocks der Rechten, dem eine Einknechtung im Reich und in den meisten Ländern gegenüber stehen würde, wodurch die Trennung des Volkes in zwei Teile zur Dauererreichung werden würde. Es sei nichts anderes als eine Kompromisspolitik möglich.

Gleiches Recht für Alle.

Neben einigen Rechtsblättern sind jetzt auch zwei kommunistische Organe verboten worden: die „Tribüne“ in Halle und „Der Kommunist“ in Frankfurt a. M. Das letztere Blatt hatte unter anderem den Reichspräsidenten als Verbrecher bezeichnet. Es ist selbstverständlich, daß alle Ausschreitungen von Rechts und Links mit gleichem Maße gemessen werden müssen. Im übrigen aber ist die Ausnahmeverordnung der Reichsregierung nicht Selbstzweck, sondern eine bitter notwendige Augenblicksmaßnahme. Sie darf nicht länger bestehen, als dringend erforderlich ist und muß auf solche Fälle beschränkt bleiben, wo dem Staate aus einer journalistischen Äußerung wirklich Gefahr droht. Der preussische Minister des Innern hat auf der Tagung der Deutschen Demokratischen Partei in Berlin in diesem Sinne ausgeführt, daß die Verordnung auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt bleiben muß. Es ist zu begrüßen, daß Minister Dominicus diesen Standpunkt vertritt, da in seinen Händen die Handhabung der Verordnung für die Presse nunmehr liegt. Im übrigen werden die Anklagebehörden in allen den Fällen unerbittlich einschreiten müssen, wo der politische Mord verteidigt oder verherrlicht oder in denen zu ihm aufgefordert wird. In dieser Hinsicht sollte eine gewisse Provinzpresse von den Staatsanwälten noch nachträglich durchgesehen werden.

Der Hochverrat geht wieder um.

Sonntag waren unter der Mainzer Bevölkerung Gerüchte verbreitet, daß in Köln die rheinische Republik proklamiert worden sei. Die hiesige Polizei erhielt im Laufe des gestrigen Tages die Anweisung, im Falle des Platanfchlages, worin die Proklamierung der Republik erfolgte, sofort einzugreifen und die Anschläge abzureißen. Die Platanfkleber seien festzustellen. In den Straßen Mainz wurde massenweise die Sonnabendnummer der „Rheinischen Republik“ gratis verteilt. Die Nummer enthält eine Aufforderung an die rheinische Verwaltung, sich der Regierung der rheinischen Republik zur Verfügung zu stellen. Außerdem enthält das Blatt einen mehrere Seiten langen Artikel zur Propaganda für die rheinische Republik. Von einem tatsächlichen Aufruf der Rheinischen Republik ist bisher noch nichts bekannt.

Unter fremder Willkür.

Nach einer Meldung der Frankf. Ztg. aus Kreuznach wurden am Mittwochabend um 1/2 9 Uhr an der Eisenbahnbrücke bei Kreuznach der Eisenbahnsekretär Matthes und der

Sademeister Opmann durch vier Soldaten angehalten und mißhandelt, jedoch die ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die Ueberfallenen erstatteten Anzeige bei der französischen Gendarmerie, die sofort die Ermittlungen nach den Schuldigen aufnahm.

Die Angst der „Sieger“.

Wib. Paris, 5. Sept. Kammerpräsident Peret hielt gestern bei der Enthüllung eines Denkmals in Neuville eine Rede, in der er u. a. sagte: Sind alle Garantien gegeben, damit der besiegte Feind nicht einen neuen Angriff versuchen kann? Das ist eine sehr berechtigte Frage, wenn man die Kundgebungen liest, deren Schauplatz Deutschland ist, wenn man das wütende Revanchegeschrei hört, das die Alldeutschen ausstoßen. Das Wort von der großen Wahrheit ist gefallen, als man von einem Frieden der Wachsamkeit gesprochen hat. Unser Auge muß in der Tat stets offenbleiben und aufmerksam das beobachten, was jenseits des Rheines vor sich geht. Wenn wir nicht das Recht haben, den guten Willen der gegenwärtigen deutschen Regierung anzuzweifeln, so sind wir doch bereit zu verlangen, daß er sich in Taten kundgibt durch die buchstäbliche und pünktliche Erfüllung der Verpflichtungen, die für Deutschland aus den Reparationsklauseln herrühren und durch ein Verbot, unter anscheinend friedfertigen Vereinigungen militärische Organisationen zu verbergen und durch die energische Unterdrückung der aufrührerischen Bewegungen, in denen sich wieder der alte deutsche Geist zeigt, der 40 Jahre hindurch das ungeheure Attentat vorbereitete.

Herford und Minden-Ravensberg

Murre nicht, wenn dich die Plage
harter Arbeit nicht verläßt!
Küchenschelb ist nicht alle Tage
und nur schön ein feines Fest.

Martin Greff.

6. September.

Der heiße Sommer 1921.

Von den heißen Sommern dieses Jahrhunderts hat kein einziger bisher eine solche Tropenhitze gebracht, wie der heutige. Blicke auch die im Sommer 1904 und 1911 nicht zurück, so fehlte es doch damals an einer Hitzeperiode von solcher Dauer. Wie ein Meteorologe in einem Aufsatz von Reclams Unterzum ausführt, stieg 1904 und 1911 die Temperatur jedesmal nur an einem Tage bis zu 35 Grad Celsius und darüber; sonst blieb das Tagesmaximum der Temperatur meistens auf 30 Grad. Aber in dem jetzigen Sommer waren schon die Tage vom 4. bis 6. Juni außerordentlich heiß, und nach einer vierwöchigen Periode ungewöhnlicher Kühle kehrte die Hitze mit vermehrter Intensität nach Mitteleuropa zurück. Am 11. Juni wurden in Rassel 36, in Paris 37 Grad Celsius verzeichnet, und in der letzten Juliwöche kletterte das Quecksilber in der oberrheinischen Tiefebene bis zu 39 Grad Celsius empor. Damit waren die höchsten Temperaturen erreicht, die wir überhaupt in Deutschland kennen und die nur im August 1892 und am 25. Juli 1911 um einige Zehntelgrade überschritten wurden. Wie meistens, so ist auch in diesem Jahre der heiße Sommer eine über weite Gebiete unseres Erdteils ausgedehnte Erscheinung, die sich von der europäischen Westküste bis an die asiatische Grenze Rußlands erstreckte. Zwei Ursachen haben hauptsächlich dieses ungewöhnliche klimatische Bild hervorgerufen: Einmal hat der Frühling in diesem Jahre reichlich vier Wochen zeitiger begonnen als sonst; infolgedessen war der Erdteil zu einer Zeit, in der die Sonne mit größter Intensität strahlte, bereits stark erwärmt, und die sommerliche Wärme kam bereits im Mai überall zum Durchbruch, obwohl die Hitze keiner unmittelbaren Folge starker Sonnenstrahlung ist. Dann dürften die Verhältnisse in der Atlantik, so fest es klingt, zu der ungewöhnlichen Hitze beigetragen haben.

Das Alte stirzt.

Zeitroman aus Deutschlands Schicksalsjahr 1918
von
Arthur Windler-Tannenberg.

Danach wurde es still vor der Torfahrt.
Die Angreifer suchten Deckung im Graben und in der Dunkelheit.

„Maulhalten!“ ging die Parole von einem zum andern, „sonst hören sie, wohin sie schießen müssen.“

Das leuchtete allen ein, und da weiter gemurmelt wurde, die Führer hätten einen anderen, besseren Plan ausgedacht, wartete man. Der Angriff auf die Torfahrt war aufgegeben. — — — Robert trat von dem Giebelstufen zurück, daß er als Schießscharke benutzt hatte.

„Ich glaube, man kann sich seine Pfeife anzünden,“ sagte er. „Wenn ich bloß von den brennenden Spänen da einen zur Hand hätte!“

Brückner antwortete:

„Schade um das schöne Feuerspiel, morgen wollte ich mit Gindecken anfangen und heute brennen mir die Banditen das Zeug weg. Aber wo bleiben die Soldaten, wozu haben wir die überhaupt?“

Robert murmelte:

„Habe ich dir doch schon gesagt, Rebrecht, der Johann hat ganz recht gehört. Die Soldaten heute, Gott erbarme sich, das wäre bei uns fleißig nicht möglich gewesen! Himmelhergottshunde, nicht woher sind sie, des Königs Rost zu tragen! Nun haben wir das Rad da allein heimgeschickt, denn ich glaube der Speltel ist aus.“

Gottwald stieg die Treppe herauf.

„Hier scheint es vorbei zu sein,“ sagte auch er. „Ob Bruchsch und ich mal durch den Wintergarten ins Schloß gehen und dort nach dem Rechten sehen?“

„Gott du nicht Josef gesagt, daß er läuten soll?“

„Habe ich!“

h3. Quäterspeisung. Die Abrechnung der Quäterspeisung über die Zeit vom 11. April bis zum 31. Juli 1921 hat ein günstiges Resultat ergeben. Die Kosten für das anzuschaffende Inventar haben nur 6072,30 M. betragen. Angeschafft sind: 12 Kastenwagen, 2 große Gastöcher, Gasanstrich hergestellt und kleinere Küchengeräte. Die laufenden Ausgaben für die gesamte Abrechnungszeit, Arbeitslöhne, Gewürze, Feuerung, das Baden der Brötchen usw. haben 20 002,57 M. betragen. Diesen Ausgaben gegenüber steht eine Einnahme von 19 418,55 M. Die Einnahme setzt sich zusammen aus den Beiträgen, die die Stadtkinder zahlen. Jedes Kind muß für eine Mahlzeit 25 Pf. zahlen. Der Betrag von 25 Pf. soll die Zubereitungsstellen decken. Die Mehrausgabe für die gesamte Zeit vom 11. April bis 31. Juli beträgt mithin, von den einmaligen Anschaffungskosten von 6072,30 M. abgesehen, 584,02 M. Zu Beginn der Quäterspeisung hatten die städtischen Körperchaften 20 000 Mark bewilligt. Schreiben wir von dem Inventar 50 Prozent ab, so sind bisher verbraucht 3620,17 M., jedoch noch rund 16 379,83 M. für die weitere Speisung zur Verfügung stehen.

— Von der Postkassette. Die Post stellt Raum in ihren Gebäuden, an Postwagen, an Briefkästen usw. zu Kasse zwecken zur Verfügung, wie dies auch hier in Herford der Fall ist. Sie hofft damit Geld zu machen, aber es ist die Frage, ob der Verdienst nicht durch die Beamtenvermehrung, die Verwaltung, die Akquisition aufgefressen wird. Zur Verschönerung dient diese Kasse gewiß nicht, auch nicht zur Hebung der Würde dieser staatlichen Einrichtung. Auch die Briefumschläge will die Post mit Kassestempeln versehen. Jemand ein Pfiffikus hat herausgefunden, daß die Briefmarken ja doch gestempelt werden, da kann daneben noch eine Kassestempelung gleichzeitig abgedruckt werden, auf dem eine neue Stiefelwache oder ein Mittel gegen Gähneraugen empfohlen wird. Das muß sich besonders auf Trauerbriefen, Vererbungsscheinen, Liebesbriefen äußerst stimmungsvoll machen. Böse Menschen, die nicht an die Allweisheit der Behörden glauben, reden von Verschwendung. Aber auch Leute, die nicht reine Kritiker sind, äußern schwere Bedenken. Der württembergische Handelskammerrat hat bei der Oberpostdirektion in Stuttgart gegen die Benutzung von Briefumschlägen zu Kassestempeln nachdrücklich Einspruch erhoben, mit der Begründung, daß jede Bedrückung der Umschläge, soweit sie nicht zur Entwertung der Marken diene, einen Eingriff in das Eigentum des Abfassers darstelle. Es kann allerdings dabei das dümmste Zeug passieren. Man denke nur, daß ein Fabrikant durch die Post zum Träger einer Kasse für seine unwürdevolle Konkurrenz gemacht wird, oder daß ein Brief von jarter Hand zur Empfehlung eines äußerst wirksamen Bitterwassers dienen muß.

h3. „Narrenhände beschmieren Tisch und Bänke.“ Viele unserer Mitbürger haben in den letzten Wochen und Monaten ihre Häuser mit einem neuen Anstrich versehen lassen. Das ist doppelt erfreulich, einmal schützt der Anstrich die Häuser, namentlich die Holzteile vor weiterem Verfall, und andererseits gewinnt das Straßenbild dadurch ein freundlicheres Aussehen. Aber auch heißt es, wo Licht ist, ist auch Schatten. Kaum ist der neue Anstrich fertig, oftmals sogar schon während des Streichens, wird von Bubenhänden die Wand zerkratzt, mit Klopier- und Blaustiften oder anderen Instrumenten werden Striche, oder gar unflätige Worte im Schutze der Dunkelheit angebracht. Dies ist eine Plage, denn im solche handelt es sich meistens nur, die nicht scharf genug bekämpft werden kann. Alle Eltern, Erzieher, Lehrer, Meister sollten die ihnen anvertraute Jugend auf das Verwerfliche solcher Unflut und Bosheit hinweisen und wo sie einen dabei erwischen, ihn auf der Stelle eine gehörige Strafe zu teil werden lassen.

h3. Ein kleines Schadenfeuer, das rechtzeitig entdeckt wurde und noch gelöscht werden konnte, entstand am Sonntagabend im Wohnhause des Agenten R. in der Raststraße. Nur die Dielen des Bodens wurden vom Feuer angegriffen, der Dachstuhl blieb verschont.

h3. Vereinsregister. Das Amtsgericht hat unter Nr. 73 des Vereinsregisters den „Minden-Ravensbergischen Saalbauverein“ in Herford eingetragen.

h3. Felsch-Klees-Quartett. Gewöhnliche Stunden bietet den Besuchern des „Herforder Hof“ zurzeit das dort seit einigen Tagen gastierende neue Felsch-Klees-Quartett. Während Gast Felsch als Kapellmeister auftritt, sitzt am Flügel Karl Klees, ein Herforder Kind. Die weitere Besetzung des Orchesters ist Cello und Violine. Oblat. Die neue Leitung des „Herforder Hof“ ist sichtlich bestrebt, das Ansehen des Etablissementes nicht nur zu erhalten, sondern auch durch Neuerungen auf verschiedensten Gebieten noch weiter auszubauen. Ein zahlreiches Publikum, welches die regelmäßig nachmittags und abends stattfindenden Künstler-Konzerte besucht, erkennt die Bestrebungen der Hotelleitung an. Am Donnerstag findet ein Opern- und Operettenabend statt; Werke unserer ersten Liedichter stehen auf dem Programm.

h3. Schuhmacher-Zinnung. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die heutige Versammlung bei Giller um 7½ Uhr beginnt.

h3. Vortrag bei Brinkmann. Heute-abend veranstaltet die Internationale Vereinigung Erster Bibelforscher einen Vortrag, auf den hiermit hingewiesen sei.

h3. „Jungdeutscher Orden“. Wir werden gebeten, auf das in heutiger Ausgabe befindliche Inserat hinzuweisen.

Vielefeld. Die energischen und nicht nachlassenden Bemühungen der Bewohner von Heepen, die seit 1. April d. Js. aus finanziellen Gründen stillgelegte Kleinbahnstrecke Vielefeld-Heepen-Edendorf wieder zu eröffnen, scheitern infolgedessen nicht ohne Erfolg zu bleiben. Als Aussicht besteht, daß der Personenverkehr Vielefeld-Heepen demnächst wieder aufgenommen wird. Für den Fall der Wiederaufnahme des Verkehrs ist vorgesehen, zunächst nur ein Zugpaar — morgens und abends — zwischen Heepen und Vielefeld verkehren zu lassen. Ueber Heepen hinaus bis Edendorf dürfte nur der Güterverkehr in Frage kommen, vorausgesetzt, daß die Interessenten, als welche in der Hauptsache die von Vorries'sche Gutsverwaltung auf Edendorf in Frage kommt, eine bestimmte Gewähr für die Rentabilität übernimmt. Die Verhandlungen darüber sind noch nicht abgeschlossen. Die endgültige Entscheidung über die Wiederinbetriebnahme der Bahn bzw. die Festsetzung des Termins wird in einer demnächst stattfindenden weiteren Sitzung des Kreis Ausschusses getroffen werden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Münster. Man schreibt dem „Münst. Anzeiger“: Eine Dame betritt den Laden eines hiesigen Metzgers, der Kalbfleisch für 15 M. das Pfund anbot, und verlangte 1 Pfund Kalbfleisch. Zum abgeschlachten Knochenstiel legte der Metzger einen Knochen, um das Gewicht von einem Pfund vollzumachen. Auf die Bemerkung der Dame, daß sie knochenreines Fleisch wünsche, das zum Braten sich eigne, entgegnete der Metzger, schieres Fleisch koste aber 20 M. das Pfund. Der Knochen wurde zur Befriedigung der Käuferin entfernt und es wurden für das nicht volle Pfund Fleisch 17 M. verlangt und bezahlt. Leider kam wegen des polternden Auftretens des Verkäufers die Dame erst nach dem Verlassen des Geschäftes zur Ueberzeugung, daß sie für das gleiche Fleisch, das sie jetzt für 17 M. erstanden hatte, bei Mitnahme des angebotenen Knochens nur 15 M. bezahlt haben würde.

Düren. Wie von der Kreisformstelle mitgeteilt wird, sind in der Graubrotverforgung der verschiedenen Teile des Kreises Düren ganz erhebliche Schwierigkeiten eingetreten. Der Kreis Düren benötigt für seine Verforgung 7885 Doppelzentner Getreide, von denen 4336 Doppelzentner Roggen und 3549 Doppelzentner Weizen sind. Von den Landwirten des Kreises wird jedoch Weizen kaum abgeliefert, dagegen Roggen in erheblichem Maße. Erfährt an Weizen sind bis jetzt nur 1000 Doppelzentner, welche bereits verbraucht wurden. Wenn von den Landwirten nicht bald größere Mengen Weizen zur Ablieferung kommen, fehlen für die Verforgung vom 15. August bis 15. September 1500 Doppelzentner Weizen.

Arnsberg. Daß Kinder ihren Schutzengel haben, zeigte sich aus dem Hofe des Schreinermeisters Joh. Nölke, Ruhrstraße. Dort wird eine Grenzmauer in der Höhe von sieben

„Dann bleibt hier,“ entschied Brückner, „Ganz traute ich dem Frieden da draußen doch nicht.“

XIII.

Der große Park des Herrenhauses wurde von einem Bache durchströmt, der von dem Hügelhange des Scheuerischen Landhauses kam und sich hier im Tale zu einem Flusse verbreiterte. Gartenkunst hatte ihn geschickt ausgenutzt und kleine Seen geschaffen, deren ausgedehnte Ufer im Laufe der Jahre sumptig geworden waren. Auf dunkeln, von alten Weiden schattig überdachten Fluten schwamm weiß und gelblichgelbe Wasserlilien und der schlammige Grund war bis hin zum Ufer von Wurzelranken so durchwuchert, daß ein Betreten der schlammigen Wildnis für lebensgefährlich galt. Den Uebergang von einem Parkteil zum andern vermittelte nur eine im venezianischen Stile gebaute hochbogige Brücke, auf die von beiden Seiten Kieswege mündeten.

Diese Brücke mußten auch Bohnknecht und Luitze benutzen, wenn sie das Schloß erreichen wollten. Sie näherten sich ihr eben, da ließ sie ein trachendes Geräusch an der Mauer und dann der Klang von Stimmen den eiligen Schritt hemmen.

Fenstern der Mauer standen an dieser Stelle ein paar dickstämmige Kiefern, deren knorrige Aststumpfe das Ueberklettern der Mauer von außen her begünstigten.

Klaus und Luitze standen im Schatten der Kiefern, aber in ihrem Zweiggeirr immer noch dichten Weiden, die Mauer aber zeigte sich scharf und dunkel am mondgrauen, vom Feuerlicht des brennenden Kiefernroßes durchzitterten Himmel ab. Von dort her klang das Geräusch und schallten die Stimmen.

Gespannt lauschten und spähten beide. Jetzt tauchte der Umriß einer schwarzen Gestalt über der Mauer auf, eine zweite und dritte folgten und eine lassende Stimme sagte: „Zum Halsbrechen ist das in der vermaledeiten Finsternis!“ „Weiß du besoffen bist, Göbel,“ murmelte ein anderer. „Laß mich nur voran.“

Und dann stand in ganzer Länge ein Mann auf der Mauer, duckte sich zum Sprünge und verschwand aus dem Gesichtskreise. Brückner und ein dummer Fall meldeten, daß er herüber war. „Um Gotteswillen!“ flüsterte Luitze, „jetzt dringen sie von hier

aus ein — komm, komm.“ Sie hatte das Giebelgelenk der Brücke gefaßt und fühlte seine Kälte erschauernd in der Handfläche. Nach wollte sie die Brückenöffnung erklimmen und dann dem Schlosse zufliehen, da fühlte sie sich von Bohnknecht zurückgehalten.

„Still, Lieb, bleib, — wir wollen erst wissen, was das bedeutet,“ rante er leise.

„Ich bitte dich, komm!“

Aber er beharrte:

„Ich muß es wissen, es kann wichtig sein. Aber du geh — und melde im Schlosse, daß hier etwas Verdächtigendes vorgeht. Vielleicht schickt man eine Streifwache hierher. Ihr habt ja doch militärischen Schut —“

„Nicht ohne dich! Ich lasse dich nicht allein, drei oder vier sind es!“

„Nichts, jetzt keine wehleidige Schwäche. Ruhe, Ueberlegung.“ So stritten sie noch flüsternd miteinander. Da fragte aus dem Aufschwung eine tiefe kräftige Stimme:

„Sind alle unten?“

„Ja, Fabian,“ klang die Antwort.

Bohnknecht hatte ebenfalls den Brückeneingang erreicht und wie er die Zierstange faßte, die in Arabesken am Geländer entlang lief, spürte er, daß sie lose war. Eine Schraube mochte gebrochen sein. Ein Gedanke durchzuckte ihn, aber er sprach ihn nicht aus, sondern drängte nur nachmal:

„Es handelt sich um die Sicherheit meines Vaters, geh und rufe das Haus zusammen, ich stehe hier im Dunkel, mich sieht niemand und einer von uns kommt unbemerkt hin — bei zweien ist das nicht zu hoffen. Ich bitte dich, geh! Raus, raus!“

„Aber du?“

„Nur, ruhig. Unter denen dort ist Fabian. Gerade mit dem kann ich reden. Der hört auf mich. Er vermeint, mir Dankschuldig zu sein. Glaube mir, tue um was ich dich bitte. Es ist meine erste Bitte.“

Da widersand sie nicht länger: „Gut, ich geh!“

Den Brückenvog eilte sie hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Metern errichtet. Kinder spielten der Mutter ein Augenblicke stürzte unrettbar verloren spielt hätten.

Bocholt. Heute die 58jährige geborene T. Bei der Verhaftung Ausdruck, denjenigen Dumm um ihre „Zukunft“ gena gab selbst tömte, und daß mache. Die Gewerbe nicht Gestalt eines „Haus“ abließ Betrugs.

Aghernholt. Hande eines J. anderen J. er vor ein jah er zu seinen Kopf gestell dem Fuße zert Bienenkörbe der liegt also ein R.

In Kassel. Feuer eine ganze Gebäude, 3 Magazine. Auch große Entsch.

Ein

In dem Kontrollbeamte eine Riste mit Telegram eine w. Nimmt, entdeckt fionen sind verch.

Angesichts im

in dem Seebade

Nomen an, daß

diese Unfälle

wenn einzelne

genen Plagen

men, um die

sehr an das

auch gern einmal

jede Möglichkeit

augen Plätze

Borischlag, der

tragen soll. Er

Abonnement, die

auf einer der

munalen Kuppel

teur, nimmt den

nicht dann aus

freigewordene

abzuliefern. Der

dieser Kur- und

den Gemeindef

lichkeit ...

„Eine unter

Kondomerein

ten ließ, einen

Flugmaschine, die

20 Minuten vor

Paris, fuhr dann

20 Minuten zur

erklärte sich

dem anstrengt

ings hat die

Vergnügen am

eine Autofahrt

„Ein Städt

der etwa 7 St

Schritte zu ma

Kilometern ent

einem Spazier

nur noch zu er

mehr abnutzt.

In Clop

rauf hinauslau

Landwirten die

gegen macht

starke Ström

zeigen Karl

lingen hochst

den entspreche

Gescheime Sanit

von 140 000

mit Amerika

Gesundmach

Dame hatte au

steden lassen

Geldhändler M

bei Bendorf

geworden und

vom Schwur

mordens zweim

Salle wegen d

drei Personen

den war, ist

Das jamm

Kur ein paar

den Be-
rigen Tagen
Felsch als
in Herforder
und Violine-
sichtlich be-
halten, son-
noch weiter
regelmäßig
erte beucht.
Donnerstag
nher ersten

en, darauf
Hillert um

beranstaltet
sicher einen

auf das in

ffenden Be-
1. April d.
abnahmstrecke
n, scheinen
nicht besteht,
nächst wie-
eraufnahme
Buggaar —
ielefeld ver-
ndorf dürfte
geheißt, daß
che die von
age kommt
übernimmt.
beigehalten.
etriebsnahme
rd in einer
Kreisaus-

Welt

iger": Eine
s, der Halb-
te 1 Pfund
Stück legte
von einem
Dame, daß
en sich eigne,
aber 20 M
der Käu-
olle Pfund
wegen des
en erst nach
daß sie für
en hatte, bei
M bezahlt

geteilt wird.
en Teile des
eingetreten.
g 7885 Dop-
tner Roggen
Landwirten
fert, dagegen
gen sind bis
s verbraucht
dald größere
len für die
1500 Doppel-

haben, zeigte
Mötte, Aub-
he von sieben

and fühlte seine
ie die Bräute-
n, da fühlte sie
was das bede-

ber du geh —
vorgelst. Viel-
st ja doch mit-

drei oder vier

n, Heberlegung-
fragte aus dem

reicht und wie
der entlang lief,
gebrochen sein
nicht aus, son-

aters, gel und
mich sieht nie-
bei zweien ist
jeil!

n. Gerade mit
meint, mir Dank
ch bitte. Es ist
hefung folgt).

Mietern errichtet, die unter lauten Krach einstürzte. Sechs Kinder spielten auf dem Hofe des Hofes; sie wurden von der Mutter eines Kindes abgerufen, und in demselben Augenblicke stürzte die Mauer ein. Alle sechs Kinder wären unrettbar verloren gewesen, wenn sie noch länger dort gespielt hätten.

Buchhändler. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich heute die 58-jährige ledige „Wahrsagerin“ Anna Kogena, eine geborene Tschudin, wegen Betruges zu verantworten. Bei der Verhandlung gab der Amtsanwalt seinem Bedauern Ausdruck, daß kein Gesetz besteht, nach welchem diejenigen Dummheit, die sich an eine „Wahrsagerin“ wenden, um ihre „Zukunft“ zu erfahren, bestraft werden. Die Kogena gab selbst zu, daß sie nicht in die Zukunft schauen könne, und daß sie den Leuten nur etwas Beliebiges vortäusche. Die Wahrsagerin, die das Versprechen abgab, ihr Gewerbe nicht mehr auszuüben, und ihr Handwerkszeug in Gestalt eines Kartenspiels reumütig auf dem „Tisch des Gaujes“ abzuliefern, erhielt 5 Tage Gefängnis wegen Betrugs.

Achternholt. Ein roher Akt wurde hier an dem Bienenstande eines Jägers begangen. Dieser hatte mit mehreren anderen Jägern seine Bienenkörbe in der Heide aufgestellt. Als er vor einigen Tagen seinen Bienenstand aufsuchte, sah er zu seinem Schrecken, daß sämtliche Körbe auf den Kopf gestellt worden waren. Außerdem war der Bau mit dem Fuße zertreten und in einen Brei verwandelt. Die Bienenkörbe der anderen Jäger waren unbeschädigt. Es liegt also ein Nachschuß vor.

Nächtiges Großfeuer.

In Kassel auf dem Günsel ist durch ein nächtliches Großfeuer eine ganze Häuserreihe (9 Wohnhäuser, 3 Scheunen, 3 Stallgebäude, 3 Magazine und zahlreiche Nebengebäude) niedergebrannt. Auch große Entenbrände sind ein Raub der Flammen geworden.

Ein geheimnisvoller Goldtransport.

In dem nach Paris fahrenden Orientzug entdeckten Kontrollbeamte auf dem Semliner Bahnhof im Schlafwagen eine Kiste mit 64 kg. Gold. Im selben Zuge wurde in Lgram eine weitere Kiste Gold, beide nach Frankreich bestimmt, entdeckt. Die in die Angelegenheit verwickelten Personen sind verhaftet.

Kühen wird rationiert.

Angeklagt infolge des ungewöhnlich warmen Sommers nahm in dem Seebad Rixsee bei Levet die Ruhrpest eine solche Dimension an, daß der Ortspolizeier einen gefährlichen Prozeß gegen diese Unflut veranlaßte. Er erklärte, daß es unflätig sei, wenn einzelne Viebespaare die wenigen Bänke, die an verschwiegenen Plätzen aufgestellt seien, dauernd für sich in Anspruch nähmen, um die Umgebung mit einem Geruch zu erfüllen, das allseits an das Entsetzen von Flüssen erinnert. Anderen Leuten, die auch gern auf diesen Bänken sitzen wollten, wäre dadurch jede Möglichkeit genommen, sich ebenfalls an einem dieser bevorzugten Plätze niederzulassen. Der Herr Pfarver macht daher einen Vorschlag, der gleichzeitig zur Hebung der Gemeindefinanzen beitragen soll. Er empfiehlt die Ausgabe von Kupkarten, eventuell im Abonnement, die jedem Pärchen gestatten, einen bestimmten Zeit auf einer der bevorzugten Bänke zu sitzen. Nach Ablauf der Komunalen Ruheperiode erscheint der behördlich angestellte Kontrolleur, nimmt den Kupfen ab und „räumt“ die Bänke. Automatisch rückt dann aus der wartenden Reihe das nächste Pärchen auf die Bänke. Der Herr Pfarver verspricht sich von der Einführung dieser Kupfen und Kupkarten nicht nur eine bedeutende Einnahme für den Gemeindefiskus, sondern auch eine rasche Beseitigung der Sittlichkeit. Na — wir wollen's hoffen!

Eine Fliegerin von 83 Jahren.

Eine unternehmungslustige alte Dame ist augenscheinlich die Kondonierin Mrs. Kaynes, die sich trotz ihrer 83 Jahre nicht abhalten ließ, einen Flug zu wagen. Es war ihre erste Fahrt in der Flugmaschine, die sich ziemlich weit ausdehnte. Sie flog 11 Uhr 20 Minuten vormittags von London ab und landete um 2 Uhr bei Paris. fuhr dann im Auto in die Hauptstadt hinein und flog 4 Uhr 20 Minuten zur Rückreise nach London wieder ins Flugzeug. Sie erklärte sich höchst befriedigt von ihren Eindrücken und war von dem anstrengenden Ausflug keineswegs zu sehr ermüdet. Allerdings hat die alte Dame ihr ganzes Leben lang ein besonderes Vergnügen am Reisen empfunden und noch im letzten Frühjahr eine Autofahrt durch Palästina unternommen.

56 000 Tanzschritte an einem Abend.

Ein Statistiker hat berechnet, daß während eines Ballabends, der etwa 7 Stunden dauert, eine Tänzerin nicht weniger als 56 000 Schritte zu machen hat, was einem Spaziergange von mehr als 40 Kilometern entspricht. Die Schrittzahl eines Walzers entspricht einem Spaziergang von 1,25 Kilometern. Interessant wäre es, nur noch zu erfahren, ob ein Walzer oder ein Foxtrott die Sohlen mehr abnutzt.

Kleine Nachrichten.

In Cloppenburg sind Besprechungen im Gange, die darauf hinauslaufen, daß die Molkereigenossenschaften in Zukunft den Landwirten die Milch nach dem Fettgehalt bezahlen sollen. Dagegen macht sich nicht nur bei den Molkereigenossenschaften eine starke Strömung bemerkbar. — In Seehausen in der Altmark zeigen Karl Diekmann und Frau die glückliche Geburt von vier Kindern hoch erfreut an. Mutter und Kinder sollen sich den Umständen entsprechend wohl befinden. — Der in Amerika verstorbene Geheimne Sanitätsrat Vogler hat dem Bad Gms eine Stiftung von 140 000 M hinterlassen, die jetzt nach Abschluß des Friedens mit Amerika zur Auszahlung kommt. — In einem Leipziger Hotel wurde einer Dame eine schwarzlederne Handtasche, die Schmuckfächer im Werte von 200 000 M enthielt, gestohlen. Die Dame hatte auf kurze Zeit ihr Zimmer verlassen und den Schlüssel stecken lassen. — Das Schwurgericht in Kassel verurteilte den Händler Michael Schumann, der den Fleischwarenhändler Kraus bei Rindorf ermordet und beraubt hatte, zum Tode. — Der Raub- und Eisenbahnenttäter Paul Jakob aus A. d. w. E. L. der vom Schwurgericht in Halle im Mai d. J. wegen zweifachen Raub- und zweifachen Mordes zum Tode und vom außerordentlichen Gericht in Halle wegen des Eisenbahnenttates bei Ammendorf, bei welchem drei Personen getötet wurden, ebenfalls zum Tode verurteilt worden war, ist in Halle enthauptet worden.

Nebensarten und Volkshumor.

Das sammelt sich, sagt der Junge, da triegle er auf der Haus- für ein paar Ohrfeigen und auf der Treppe eine Tracht Schläge.

Viel Kinder, viel Segen, sagte der Richter, als er den Laufschilling einsteckte.

Ich schäme mich, sagte das Mädchen, da hielt sie einen Zwirn- jaden vors Gesicht.

Meine Werte folgen mir nach, sagte der Köpfer und fiel mit dem Ofen um.

Ich kann das Kiheln am Halse nicht vertragen, sagte der Spis- kuche, als sie ihn an den Galgen hängen wollten.

Das hat keine Schwierigkeit, sagte der Bäcker, als er das Brot zu leicht machte.

Wie wir doch hübsch aussehen, wenn wir jung sind, sagte der Jocher, und fütterte dabei die Ferkel.

Wir könnten wie Brüder miteinander leben, sagte der Junge von seinem Vater, aber er will ja nicht.

Man kann nicht wissen, wie der Hase läuft, sagte der Bauer, da legte er die Schlinge auf's Dach.

Dem Reinen ist alles rein, sagte der Betrunkene, da fiel er in den Rinnstein.

Das ist Geschmackssache sprach die Magd, da aß sie den Kaffe- jaf und goß die Brühle fort.

So muß Reichtum wieder kommen, sagte der bankrotte Apothe- keter, da stand er über Nacht auf und verkaufte für einen Kreuzer Kauschabe.

Ich strafe meine Frau nur mit guten Worten, sagte Müller, da warf er ihr das Gefangbuch an den Kopf.

Alles mit Maß, sagte der Schneider, da schlug er seine Frau mit der Esse tot.

Was unsere Leser sagen.

(An dieser Stelle veröffentlichen wir Zusendungen aus unserem Leser- kreis, für welche wir eine Verantwortung nicht übernehmen.)

Zu den Vorgängen vom Sonntag.

Vom Ortsverband der soldatischen Vereine Herfords werden wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

Der Ortsverband soldatischer Vereine hatte in seiner Grün- dungsversammlung am März d. J. beschlossen, am 4. September d. J. das Gründungsfest verbunden mit der Weihe der Fahnen der Vereine ehem. 1er und 5er zu feiern. Die Fahnen waren bereits im Jahre 1913 gestiftet und seit 1917 im Besitz der Vereine.

Entsprechend der vom Magistrat öffentlich bekanntgegebenen Vereinbarung zwischen den soldatischen Vereinen Herfords, des Herforder Kriegsbefehlshabers und den freien Gewerkschaften unter Leitung des Bürgermeisters Damer hatten die militärischen Vere- ine auf dem Wilhelmplatz Aufstellung genommen, um von dort durch Schillerstr., Rindstr., Hämelingstr., Neuer Markt und Kibberstr. zum Bruch zu marschieren. Die Polizei hatte den Auf- trag, dem Vorstand der soldatischen Vereine zu melden, wann das Kibberbruch von den demonstrierenden Gewerkschaften frei sei. Die verabredete Zeit hierfür war 2.30 Uhr nachmittags. Polizeispre- tor Koppe meldete dem Vorstand der soldatischen Vereine, daß die Demonstranten das Kibberbruch nicht freigeben würden und daß er mit den vorhandenen Polizeikräften, ohne Blut zu vergießen, aufzustehen sei, das Kibberbruch zu räumen. Nach erneuten ver- geßlichen Verjahren der Polizei entschloß sich der Vorstand der sol- datischen Vereine, direkt zum Schützenberg zu marschieren. Die Vereine setzten sich kurz vor 3 Uhr in Marsch. Die getroffenen Vereinbarungen sind von den soldatischen Vereinen bis ins Kleinste gehalten. Diese Tatsache ist von allen maßgebenden Stellen aner- kannt. Die Reichswehrkapelle in Uniform war berechtigt teilzuneh- men und hatte die ausdrückliche Genehmigung von der vorgesetzten militärischen Behörde erhalten. Es lag keine Veranlassung vor, die beiden in der Marschkolonne befindlichen Reichswehroffiziere von dem Festzuge auszuschließen, die mit Recht die Uniform ihrer Formation trugen.

Im Zuge der soldatischen Vereine war außer den Vereins- fahnen, deren Mitnahme gleichwie in welchen Farben ausdrücklich vereinbart und genehmigt war, keine schwarz-weiß-rote oder son- stige Fahne vorhanden.

Als die Demonstranten vom Kibberbruch fahen, daß die solda- tischen Vereine in die Schillerstr. abbogen, setzten sich jene unter Führung des Gewerkschaftssekretärs und Magistratsmitglieds Rott- mann gegen die soldatischen Vereine in Bewegung. Trotzdem sich die Polizei mit aller Macht den Demonstranten entgegenwarf, war der Zusammenstoß nicht mehr aufzuhalten. Zum Teil zogen diese unter Beschimpfungen und Drohungen sowie unter Mitführung von roten Fahnen und Schildern aufstrebender Inschriften an den mili- tärischen Vereinen vorbei, machten dann aber auf Befehl des kom- munistischen Schmitt, der schon am Tage vorher durch ein persönlich verteiltes Flugblatt unbekannten Verlags aufgelegt und am Son- tag die Leidenschaft der Massen aufs höchste aufgepeitscht hatte, feht und drängte auch von hinten gegen den Festzug.

Die auf der Straße befindlichen Vereine wurden von den De- monstranten fälschlich angegriffen, Mißgun und Grenzzeichen wurden abgerissen, Kinder zu Boden getreten. Die Schreidamen wurden bespuckt und zum Teil gewaltfam aus ihren Wagen entsetzt. Selbst vor den alten Veteranen und der Geistlichkeit kam die Mordart keine Grenze. Die Vereine bewachten ihre Ruhe und gelangten auf verschiedenen Wegen zum Schützenberg. Die Menge drängte nach.

Die Lage auf dem Berge war gegen 4.45 Uhr nachmittags er- gende: Bürgermeister Damer als Chef der Polizei-Verwaltung er- schien auf dem Schützenberg, forderte von dem Vorstand der solda- tischen Vereine den sofortigen Abbruch der Feier mit Rücksicht auf die drohenden Massen vor dem Toreingang. Diese Forderung wurde abgelehnt. Bürgermeister Damer erklärte kurz darauf, er könne den polizeilichen Schutz des Schützenberges nicht gewährleisten. Der Vorstand der soldatischen Vereine erklärte sich dann bereit, die Reichswehrkapelle nicht spielen zu lassen und den offiziellen Teil des Festes abzubrechen.

So wurde eine Feier, die seit vielen Monaten von Vereinen vorbereitet war, die lediglich ihrem Reizern, Vaterlandsliebe und Kameradenfreue folgen und politisch weder rechts noch links ori- entiert sind, durch aufstrebende und aufgepeitschte Mitbürger gestört.

Deutsche Turnerschaft

Der Kreis 8 a — Westfalen und Lippe — der Deutschen Turnerschaft veranstaltete am Sonntag, den 4. September, in Dortmund eine Übersicht über seine besten Mehrgerä- Turner und Turnerinnen, an der rund 375 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen teilnahmen. Die Darbietungen im klassischen Zwölftkampf der Turner sowohl wie dem Reum- kampf der Turnerinnen erbrachten den Beweis, daß die Qualität der Gerätturner im westfälischen Turnkreis auf einer achtunggebietenden Höhe steht, wenn auch ihre Zahl infolge der Verluste, die gerade die Turnvereine im Welt- kriege erlitten haben, noch weit hinter der Friedensziffer zurücksteht. Einen ganz gewaltigen Aufschwung hat das

Frauenturnen, sowohl hinsichtlich seiner Zahl wie besonders in den Leistungen am Gerät zu verzeichnen. Von insgesamt 195 Zwölftkämpfern der Männerabteilung erreichten 122 die Mindestpunktzahl von 160 und mehr; erster wurde Stührl, Tb. Bünde, mit 222 Punkten, 2. Bertram, Tgem.-Arminia Bielefeld, mit 214 Punkten. Im Reumkampf der älteren waren von 56 Teilnehmern 45 erfolgreich. In der Gruppe über 50 Jahre wurde Schöneborn-Wetter erster mit 156 von 180 zu erreichbaren Punkten; in der Gruppe zwischen 45 und 50 Jahren erzielte Broer-Horringhauserhöf mit 151 Punkten die beste Leistung; in der Gruppe von 40 bis 45 Jahren wurde Reichelt-Datteln erster mit 170 Punkten; Rantke, Turngemeinde-Arminia Bielefeld, konnte mit 163 Punkten den 3. Platz belegen.

Von 124 Turnerinnen erfüllten nicht weniger als 112 die Bedingungen des Siebentampfes, erste wurde Marie Wurm-Rüdenscheid mit 132 von 140 erreichbaren Punkten.

Wirtschaftsleben

Berliner Börse vom 5. September.

Am heutigen Wochenanfang setzte sich die Hausbewegung kräftig fort. Es kam zu Kurssteigerungen in Papieren, die man nicht er- wartet hatte, so z. B. gewonnen die A. G. Aktien 100 Proz. Im Laufe der beiden vergangenen Börsenrhetage waren zahlreiche Auf- träge des Publikums eingegangen, so daß sich heute ein Geschäft entwickelte, wie man es nur selten erlebt hat. Den Hauptantrieb bot das Anziehen der ausländischen Devisen. Im Verlauf der Börse hielt die Festigkeit an und die Kurse stiegen weiter in die Höhe. Von Devisen notierten: Paris mit 697, London mit 338,25 und New York mit 91. Silber in Barren ca. 900 fein wurde mit 1550—1560 M bezahlt. Der Ankaufspreis für Gold bleibt 340 M für ein Zwanzigmarkstück.

Berliner Produktenmarkt vom 5. Sept. Amlich notierten für 100 Kilogr. ab Station: Weizen märk. 402—410, mehl. 400—404, Roggen märk. 332—338, Wintergerste 270—380, Sommergerste 440 bis 470, Hafer märk. 342—346, Mais loco 292—294, La Malmaison 292—294, ohne Probenienz 288—290, Weizenmehl 590—600, Rog- genmehl 405—450, Weizenkleie 230—240, Roggenkleie 240—250, Mops 575—585, Viktoriaerbsen 560—590, H. Speiseerbsen 410—450, Futtererbsen 340—360, Pelusischen 310—350, Widen 320—370, Lu- pinen blau 170—220, gelb 190—220, Seradella 220—300, Mops- kuchen 240—265, Trodenschnitzel prompt 240—260, Ost-Dez. 225 bis 230. Das Produktengeschäft ist gleich schwierig und lustlos ge- blieben wie bisher.

Aus der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie. In führenden Kreisen erwartet man eine starke Belebung des Geschäftes im kom- menden Herbst. Die großen Werke der Hütten- und Maschinenbau- industrie sind auf Monate hinaus mit Aufträgen versehen. Allmäh- lich sind die Nachkriegswehen überwunden. Der Arbeitspreis ist gesunken. Die Werke haben die Krise überwunden. Die Maschinen- und Einrichtungen sind modernisiert, die Arbeitsmethoden verbessert. Durch die Konzentration ist der Leistungseffekt erhöht worden. Die Unternehmungslust wächst, überall im Industriegebiet steigt die Bautätigkeit. Im Mittelpunkt des Industriegebietes, im Bodumer Bezirk, sind große Neugründungen geplant. Wenn wir vor sozi- alen und politischen Erschütterungen bewahrt bleiben, steht dem Industriegebiet ein neuer Aufschwung bevor.

Devisenkurse.

	5. Sept.	2. Sept.
Telegraphische Kursnotierungen:	Geld	Brief
Amsterdam-Holland	2372,10	2377,90
Brüssel-Walwexen	632,31	633,70
Christiana	1196,30	1198,70
Kopenhagen	1580,90	1584,10
Stockholm	1961,50	1965,50
Helsingfors	127,35	127,65
Oslo	895,60	896,40
London	337,90	338,61
New York	90,90	91,10
Paris	693,80	693,20
Schweden	1548,45	1551,55
Spanien	1178,80	1181,20
Wien (alt)	10,18	10,23
Prag (Deutsch-Österreich abgeh.)	103,85	110,15
dt.	22,33	22,17



Selbstschneidern ist ein Vergnügen, aber nur, wenn ein guter Ratgeber das Gelingen sichert. Es ist durchaus kein Kunststück, zum Nutzen der Familie die Kleidung für sich und die Kinder selbst zu fertigen. Darum machen wir alle Leserinnen besonders auf den unserer heutigen Nummer beigelegten Prospekt des weltbekannten Beher-Verlags in Leipzig aufmerksam. Dieser gibt nicht nur die allbeliebte Deutsche Moden-Zeitung und ihre erweiterte Wochen- schrift — den häuslichen Ratgeber — heraus, sondern erscheint auch mit zwei großen, denkbar reichhaltigsten Modellanbänden: Band I: über 300 schönste Damen-Moden und Band II: eine Fülle von Mode- neuheiten für Jungmädchen und Kinder. Preis je A 8.—. Jeder von diesen Bänden enthält 20 Gratis-Schnitte; ein Riesenvorzug für die sparame Frau. Bestellungen auf Beher's Zeitschriften und Mode-Führer nimmt die Firma Otto Rath & Co., Bielefeld, Reich- straße 52, entgegen, an diese ist auch die beigelegene Bestellkarte gerichtet. — Die Beilage befindet sich in der heutigen Stadtausgabe.

Verantwortlich für den Inhalt i. V. Willy Schneider; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Ausschreiben

Für die Spielzeit 1921/22 ist das Büfett im Wandel- raum des Stadttheaters Herford zu vergeben. Es werden voraussichtlich an 80—100 Abenden Veranstaltungen statt- finden. Der Pächter muß zum mindesten ein dem Raum entsprechendes Büfett nebst Schanitzsch zur Verfügung stellen.

Offerten unter Angabe des Pachtpreises sind bis zum 15. Sept. 1921 schriftlich an den Magistrat einzureichen. Herford, den 5. September 1921.

Der Magistrat. Damer.

Lichtspielhaus Wittekind.

Ab heute:

I.
Der Meisterdetektiv
Harry Hill
in seinem 10. sensationellen Erlebnis:
Der Geheimbund der Falken
in 5 ereignisreichen Akten.

II.
Carola Toelle
in dem Schauspiel:
Kämpfende Herzen
in 5 leidenschaftlichen Akten.

III.
Wandel und Werden
im Insektenreiche.
Lehrreich.

Nächsten Freitag der Schlussteil von
„Der Mann ohne Namen“.



Henko
Henkel's Wasch-
und Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausputz
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Motoren- u. Dynamo-Reparaturen

Um- und Neuwickeln von Dreh- und Gleichstrom-Motoren, Kollektor-Bau, Reparaturen von Anlassern, Schaltkästen usw. usw.
An- u. Verkauf von Motoren.
Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt.
Karl Kaiser, Herford
Marienstr. 1 b. Telefon 907.

Jeder vaterländisch gesinnte deutsche Mann

der die Schmach des letzten Sonntag-
tages im tiefsten Herzen mitempfindet,
ertundige sich über den
„Jungdeutschen Orden“

In den vom Orden voll erfassten Gebieten
scheitert jeder Versuch der Vergewaltigung an der
über den Parteien und Ständen stehenden Front deut-
scher Männer.

Der Großmeister:
der Brüderschaft Herford.

Brockmanns Berggarten Morgen Mittwoch: Familien-Kaffeekränzchen

Holz Kohle

eingetroffen bei
Willy. Krüger, Kohlenhandlung
Galsusterstr. 26. Fernruf 38

Empfehle!!

Hafer	Haferstroh
Gerste	Gerstenschrot
Bohnen	Bohnenstroh
Mais	Maismehl
Kleien	Schnitzel
Stroh	Häcksel
Heu	Düngemittel

H. Müller jr.
Engerstrasse 32. Telefon

Portier

gekauft. Mel-
dungen zwischen
4 und 6 Uhr.
Lichtspielhaus „Wittekind“

Zum 1. Oktober oder später suche ich
kaufmännischen Lehrling
mit guter Schulbildung.
Gustav Kopta, Möbelfabrik.

Der rote Frosch



wie
er hier steht,
ist Garantie
für Qualität

Endal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder
Alleinhersteller Werner & Merta A.-G. M.

Deutscher Rentnerbund E. U.

Versammlung am Freitag, 9. September
nachm. 4 Uhr im Vereinslokal zu Herford, Saal 3.
Redner: Herr Geheimrat Quentlin,
Vorsitzender des Landesverbandes Niedersächsischer
des Deutschen Rentnerbundes.
Gegenstand: **Rentner-Selbsthilfe.**
Alle Rentner, Pensionäre, Rentenempfänger
sind dringend gebeten, teilzunehmen.

Suche auf sofort mehrere Klempner

für Werkstattarbeit.
Herforder Blei- und Blechwaren-
fabrik August Kersting
Erlenstrasse.

Eine tüchtige, geübte Praliné- u. Leberzieherin

1 Schokoladen-Arbeiterin
gegen guten Lohn und für sofort gesucht.
H. Schreiber, Osnabrück, Johannisstr. 2.

Für unseren Hausbetrieb suchen wir für sofort und dauernde Beschäftigung mehrere tüchtige

Näherinnen.

L. Elsbach & v. Nordheim.

Mehrere tüchtige Bügler

finden sofort dauernde
Beschäftigung bei
L. Elsbach & v. Nordheim.

Nur solange Vorrat versenden wir schöne gewaschene lange Schafwolle

(trockene Ware, daher kein Gewichtsverlust) zum
Verspinnen für Anzugstoffe, Kleider, Decken, Strickgarne
15 Pfund nur 265 Mark
franko jeder Station, Verpackung frei, unter Nach-
nahme. — Adressen von Spinnereien auf Wunsch!
Norddeutsche Wollindustrie G. m. b. H.
Lingen a. d. Ems. (Prov. Hannover).

Holzmalerei

gekauft, perz. bevorzugt.
Heinr. Kirchhoff,
Engerstrasse 28.

Erfahrener Expedient

zum baldigen Eintritt
gekauft.
J. Elsbach & Co.
A. & S.

Zuverlässiger Seizer

gekauft.
Kiel & Schmahl.

Wir suchen zum baldi- gen Eintritt gewandten Lohnbuchhalter

Gefl. Angebote unter
Angabe bisheriger Tätig-
keit erbeten
J. Elsbach & Co.,
A. & S.

Tüchtige, erfahrene Tischler

zur Anfertigung von Schlaf-
zimmern stellt sofort ein
Willy. Giffel,
Möbelfabrik.

Für unser Installations- lager suchen wir für sofort einen

fixen Jungen

im Alter von 15—16 Jahren.
Störmer & Stort,
Herford, Steinstr. 17.

Einen tüchtigen Bäcker

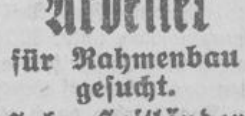
suchen
G. A. Randwermann & Co.
Papierwarenfabrik.

Lehrmädchen

zu baldigem Eintritt gesucht.
S. Wemmer Nachf.

Stets in gleicher Güte, stets gleich begehrt, stets gleich hilfreich bleiben

Goldstein's Späne



Holländerkäse, Edamerkäse, Tilsiterkäse

empfehlen
Heinrich Siebrasse,
Wellbrockerweg 72.

Technikum Lemgo

Maschinenbau, Elektrotechnik
Hoch- u. Tiefbau, Baugewerk
Neue Laboratorien.

Artillerie-Verein



Mittwoch, den 7. Sept.,
abends 8 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Verreist!

Gl. Bach, Dentistin.
Zahnpraxis Dora Müller.

Pelz-

Änderungen

bitte schon jetzt vor-
nehmen zu lassen.
Gleichzeitig empfehle
ich mein reich sortiert.
Lager in allen

mod. Pelzarten

seht noch zu auß.
billigen Preisen!
Jetzt gekaufte Pelze
werden bis zum Ge-
brauch gern zurückge-
hängt.

Pelz-Mode-Haus

H. Büttner,
Bielefeld, Bahnhof-
strasse 2, I.
Nähe Hauptplatz.
Hagen. Essen.

Lehrmädchen

zu baldigem Eintritt gesucht.
S. Wemmer Nachf.

Stets in gleicher Güte, stets gleich begehrt, stets gleich hilfreich bleiben

Goldstein's Späne



Holländerkäse, Edamerkäse, Tilsiterkäse

empfehlen
Heinrich Siebrasse,
Wellbrockerweg 72.

Ziehung 21.—23. Septbr. Geld-Lotterie

f. d. deutsch. Gewerbeschau
600 000 Lose 26 920 Gewinne
1 Million M.
Hauptgewinne
150 000
100 000
50 000
2 x 25 000
Lose zu 6 M. Postgebühr 1.45 M.
überall erhältlich
A. Molling, Berlin W 9,
Lennestraße 4.

Betten,

Federn, Dampfen und Bett-
stellen-Stühle aus Holz
u. verteilbar in d. altbek.
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co
Herford, A.
Post- u. Telephonbestell-
ungsbüro.

Empfehle mich zur Anfertigung von

Kindergarberoben.
Schildtamp 2.

An- u. Verkauf

von gebrauchten Möbeln,
Ofen, Betten, Kleidern
sowie sämtlichen Gegenständen
vom einfachen u. tüf-
ferlichen Wert.
Politikarie genügt.
Jacob Schmitt, Stiefberg-
strasse 1, (Lorenzgang).

Neue Salzbeinge Marinierte Feringe

Bratbeinge
la Hollmöpfe
empfiehlt
Heinrich Siebrasse,
Wellbrockerweg 72.

Neu! Neu! Umpressen

von alten Damenbüsten
in filz u. Velour auf mod.
Formen innerh. 4—5
Tagen. 18 mod. Formen
liegen aus.
L. Müller,
Steinstr. 6.

Empfehle zu Mittwoch

Lebendfr. Bratfleisch,
Cabeljan,
geräucherte Büdlinge
sowie geräuch. Schellfische
Gustav Friedemeier,
Neuer Markt.

Ankauf

von getragenen Schuhen und
Kleidungsstücken.
Erlenstrasse 12.